

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

herausgegeben von / edited by

Ömer Özsoy

im Auftrag des Zentrums für Islamische Studien Frankfurt/Gießen

Koordination / Managing Editor

Udo Simon

Redaktionsteam / Editorial Staff

Mahmoud Bassiouni

Serdar Güneş

Armina Omerika

Ertuğrul Şahin

Constantin Wagner

Betreuung dieser Ausgabe / in charge of this issue

Ertuğrul Şahin

Wissenschaftlicher Beirat / Advisory Board

Taha Abd al-Rahman, Rabat	Rüdiger Lohlker, Wien
Jameleddine Ben Abdeljelil, Ludwigsburg	Angelika Neuwirth, Berlin
Katajun Amirpour, Hamburg	Johanna Pink, Freiburg
Ednan Aslan, Wien	Stephan Reichmuth, Bochum
Thomas Bauer, Münster	Andrew Rippin, Victoria
Gerhard Endreß, Bochum	Ulrich Rudolph, Zürich
Farid Esack, Johannesburg	Thomas Schmidt, Frankfurt
Joseph van Ess, Tübingen	Nicolai Sinai, Oxford
Andreas Görke, Edinburgh	Abdolkarim Soroush, Berlin
Hassan Hanafi, Kairo	Burhanettin Tatar, Samsun
Mehmed Said Hatiboğlu, Ankara	Erdal Toprakyan, Tübingen
Mehmet Hayri Kirbaşoğlu, Ankara	Rotraud Wielandt, Bamberg
Felix Körner, Rom	Ulrich Winkler, Salzburg

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

3 | 2016

Universalität und Universalismus im Islam



EBVERLAG

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Redaktionsanschrift/
Editorial Address: Institut für Studien der Kultur und
Religion des Islam
Goethe-Universität Frankfurt
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main
Fax: 069/798-32753
E-Mail: simon@em.uni-frankfurt.de

Assistenz: Maria Cristina Visentin

Umschlaggraphik: Ermin Omerika

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin, 2016

ISBN: 978-3-86893-231-7

E-Mail: post@ebverlag.de

Internet: www.ebverlag.de

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

Inhalt / Contents

Artikel / Articles

Ertuğrul Şahin

Die Universalität des Islam: Muslimische Universalismen im
Widerstreit 7

Mustafa Öztürk

Geschichtlichkeit und Übergeschichtlichkeit im koranischen Kontext 37

Katja Drechsler

Ein Paradigmenwechsel im Angesicht religiöser Pluralisierung:
Der universalistische Anspruch des Islams 65

Tarek Badawia

Universalität des Islam durch Weltoffenheit und Dynamik
des Verstehens (*fiqh*): Ein Bildungs- und Forschungsauftrag 85

Meltem Kulaçatan / Harry Harun Behr

Religious Orientation of Muslim Girls and Young Women
between Particularism and Universalism 107

In Übersetzung / In Translation

Mehmed Said Hatiboğlu

Über die aktuelle Bedeutung des Islam 121

Debatte / Debate

Marianus Hundhammer

Hermeneutische Diversität und Ambiguität: Anmerkungen zur Frage
der religiösen Toleranz in der frühen sunnitischen Koranexegese 153

Ruggero Vimercati Sanseverino

Was ist Islamische Theologie? Für eine islamische
Glaubenswissenschaft des Islams 171

Jan Felix Engelhardt

Wer verweist auf wen? Was Zitationen über den Fachdiskurs
der Islamisch-Theologischen Studien verraten 185

Constantin Wagner

Lehren und Lernen in den Islamischen Studien: Evaluation des
Einführungsseminars "Islam und Muslime im europäischen
Kontext" 195

Rezensionen / Book Reviews

Rainer Brunner (Hrsg.): Der Islam. Einheit und Vielfalt einer
Weltreligion, Stuttgart 2016
von *Tim Sievers* 211

Reza Hajatpour: Vom Gottesentwurf zum Selbstentwurf.
Die Idee der Perfektibilität in der islamischen
Existenzphilosophie, München 2013
von *Musa Bağraç* 214

Jan Assmann: Exodus. Die Revolution der Alten Welt,
München 2015
von *René Buchholz* 219

Mohammad Hashim Kamali: The Middle Path of Moderation in
Islam. The Qur'ānic Principle of Wasaṭiyyah, Oxford /
New York 2015
von *Adis Duderija* 224

Marco Schöller: Exegetisches Denken und Prophetenbiographie.
Eine quellenkritische Analyse der Sira-Überlieferung zu
Muḥammads Konflikt mit den Juden, Wiesbaden 1998
von *Hakan Turan* 231

Artikel / Articles

Die Universalität des Islam Muslimische Universalismen im Widerstreit

*Ertuğrul Şahin**

Abstract

Ein islamischer Universalismus mit globalen Geltungsansprüchen wird in akademischen und öffentlichen Islamwahrnehmungen als so selbstverständlich angenommen, dass seine Ausprägungen und Begründungen nicht für weiter differenzierungsbedürftig gehalten werden. In diesem Beitrag wird argumentiert, dass der Universalitätsanspruch des Islam vorschnell „politisch“ vereinnahmt und im akademischen Disput mit Blick auf einen unversöhnlichen Widerstreit zwischen seinen (universalistischen) Befürwortern und (historistischen) Gegnern behandelt wird. Die monotheistischen Religionen und ihre Theologien können jedoch auf universalistische Geltungsansprüche grundsätzlich nicht verzichten, und dies gilt ebenso für historistische Positionen. Die Theologie ist allerdings mit der unausweichlichen Frage nach der epistemologischen Möglichkeit der Letztbegründungen konfrontiert. Nach der Diskussion von Grundlagen, Prämissen und Argumentationsstrukturen des islamischen Universalismus wird die These aufgestellt, dass die Abgrenzungsversuche zwischen Universalität/Übergeschichtlichkeit auf der einen und Partikularität/Historizität auf der anderen Seite ein notwendiges und konstantes Charakteristikum jeder Theologie sind. Dementsprechend wird resümierend für eine differenzierte Aufschlüsselung der Universalität in verschiedene Kategorien plädiert.

Akademische Islamdeutungen im Westen konstatieren und bekräftigen, dass ein islamischer Universalismus mit globalen Geltungsansprüchen selbstverständlich sei. Dieser ist meistens negativ besetzt, obwohl der Universalitätsanspruch religiöser Glaubenssätze kein islamisches Spe-

Geschichtlichkeit und Übergeschichtlichkeit im koranischen Kontext

Mustafa Öztürk*

Abstract

Der Beitrag setzt sich mit den universalistischen und historistischen Positionen im Umgang mit dem Koran auseinander. Nach einer begrifflichen Klärung, derzufolge der Begriff der Übergeschichtlichkeit dem der Universalität vorzuziehen ist, widmet sich der Artikel der historistischen Kernaussage, dass der Koran eine geschichtliche Rede sei. Der Autor nimmt eine eindeutig befürwortende Position für den historistischen Ansatz ein und argumentiert, dass die historistische Lesart des Korans weitgehend mit der langen islamtheologischen Tradition im Einklang stehe. Anhand von Beispielen aus dem Umgang der ersten muslimischen Generationen und der klassischen Literatur mit dem Koran wird postuliert, dass die Vorschriften des Korans bzw. die islamische Scharia (ahkām al-Qurʿān) kontextbedingt und historistisch interpretiert werden dürfen und sollen. Nur so kann gewährleistet werden, dass die universalistische Kernbotschaft des Korans in unsere Gegenwart transferiert werden kann.

Einleitung

In der islamischen Welt und in der Türkei der Gegenwart wird andauernd – offen oder verdeckt – über die aktuelle Bedeutung des Korans diskutiert. Im Diskurs treten zwei Sichtweisen in den Vordergrund, die die Gegensätzlichkeit von Historizität und Universalität reflektieren. Zunächst sollte darauf hingewiesen werden, dass als Gegensatz zur Historizität die Übergeschichtlichkeit zu betrachten ist und nicht die Universalität. Die dominierende Sichtweise, in der der Koran mit Bezug auf sein Wesen sowie auf seine Bedeutung und Botschaft übergeschichtlich angesehen wird, verteufelt unter dem Deckmantel eines ideologisch aufpolierten Universalismus die zweite,

* Çukurova Universität, Adana. Der Aufsatz wurde für diese Ausgabe der Zeitschrift in Türkisch verfasst und von Ertuğrul Şahin übersetzt.

Ein Paradigmenwechsel im Angesicht religiöser Pluralisierung

Der universalistische Anspruch des Islams

*Katja Drechsler**

Abstract

Seit etwa zwanzig Jahren treten vermehrt (sowohl männliche als auch weibliche) muslimische Denker und theologische Gelehrte für einen Wechsel der Perspektive auf den islamischen Universalitätsanspruch ein. Grundlegend sind ihre Ansätze durch die Vorannahme gekennzeichnet, dass der Koran den Begriff "Islam" nicht in erster Linie als eine feststehende, institutionalisierte Religion und somit als kollektives Prinzip verstanden wissen will, sondern vielmehr als ein individuelles Glaubensprinzip, das auch Angehörige anderer Religionen erfüllen können. Dieser Artikel möchte diesen Perspektivenwechsel genauer beleuchten und exemplarisch aufzeigen, welchen Einfluss diese Vorannahme auf die konkrete Auslegung von Koranversen und auf die Bewertung und Auswahl exegetischer Methoden haben kann.

Die im Zuge der Globalisierung zunehmende Begegnung mit dem kulturell und religiös Anderen stellt neben dem Anliegen einer geschlechtergerechten Auslegung einen entscheidenden Stimulus für das Überdenken der bisherigen Quellenauslegung im Islam dar.¹ Muslime verstehen ihre Religion traditionell als Religion für alle Menschen und sehen im Propheten Muhammad den letzten in einer Reihe früherer Überbringer der authentischen Botschaft Gottes. Daraus ergibt sich die weit verbreitete Vorstellung, der Islam habe alle früheren Offenbarungen und Religionen aufgehoben, da er die letzte und vollkommenste Botschaft enthalte. Die Bewertung des Universalitätsanspruchs des Islams als das "Ende der Pluralität" durch den katholischen Theologen Hans Zirker (1996) ist vor dieser Prämisse nur

* Akademie der Weltreligionen, Universität Hamburg.

¹ Diese Dynamik ist auch innerhalb anderer Religionen zu beobachten. Für die Einbeziehung des globalisierten Weltkontextes im Sinne einer kontextuellen Theologie vgl. z. B. "Glokalisierung" bei Küster (2011: 92ff.) und "cosmopolitanism" bei Abou el Fadl (2014: 294f.). Für die Perspektiven unterschiedlicher religiöser Traditionen auf den Umgang mit religiöser Vielfalt vgl. z. B. Weiße / Gutmann 2010, Weiße et al. 2014 und Amirpur / Weiße 2015.

Universalität des Islam durch Weltoffenheit und Dynamik des Verstehens (*fiqh*)

Ein Bildungs- und Forschungsauftrag

*Tarek Badawia**

Abstract

Der Islam wird als Weltreligion – zunächst geographisch betrachtet – global gelebt. Aus den existenziellen und Sinnkrisen des Lebens sowie aus den unterschiedlichen Anforderungen von Alltag und Gesellschaft ergeben sich Fragen, mit denen sich Menschen u. a. an Religionen wenden, um sinnstiftende und lebensdienliche Antworten zu bekommen. In der Dynamik von alltagsbezogenen Fragen und Antworten findet in der Regel immer ein Übersetzungsprozess statt, in dem das Fallspezifische, das Wandelbare, vor dem Hintergrund des Kontinuierlichen differenziert werden kann. Der Mensch als Wesen der Sinnsuche trifft auf Religion und fordert sie in ihrem Universalanspruch auf Sinnegebung heraus.

Im vorliegenden Beitrag wird der Versuch unternommen, diesen impliziten Universalitätsanspruch der Sinnegebung im Rahmen eines Übersetzungsprozesses unter den folgenden zwei zentralen Gesichtspunkten zu explizieren: 1) die Weltoffenheit als ein zentrales theologisch-anthropologisches Konzept des Korans; 2) das hohe Maß an Dynamisierung und Flexibilität der islamischen Rechtstheorie als Verfahren der Universalisierung und Gestaltung des Religiösen in Zeit und Raum. Unterstützt werden diese beiden zentralen Aspekte durch den Anschluss an die maqāṣid-Theorie, welche als Förderung einer universal-ethischen Geisteshaltung verstanden wird. Diese muss allerdings immer wieder unter den aktuellen epochalen Herausforderungen in einer entsprechenden Bildung- und Forschungsleistung von Menschen diskursiv ausgehandelt werden.

* Department Islamisch-Religiöse Studien (DIRS), Universität Erlangen.

Religious Orientation of Muslim Girls and Young Women between Particularism and Universalism

*Meltem Kulaçatan and Harry Harun Behr**

Abstract

The appeal of contemporary radical interpretations for young Muslim women and men poses a new challenge to Islamic theology and education. While attention has been given to the radicalization of young men, Muslim women remain marginalized within academic research. This article discusses gender-sensitive issues concerning radicalization. Based on the results of a pretest-study that inquires the success of ISIS regarding the recruiting of young women, aspects of universalism are approached, as constructions of gender, religion and education are discussed. Here, reconstructions of Islam between ideological, systematic and functional references of religion are taken into account.

Introduction

Muslim youngsters who join ISIS or other groups in their radical world-views are in the spotlight of media, public and political discourse. Whereas motivations of young men on their way to radicalization have been under focus for a long period of time, gender-sensitive motivations, backgrounds and needs of Muslim girls and young women have so far been faded out. Furthermore, the potentials of gender-sensitive aspects linked to Islamic theology and religious instruction are still underestimated. Why do young Muslim women and girls give up themselves to religious and ideological rigidity? Which kind of resources grounded on Islamic theology and education are at hand? How do scientists and actors have to react to this? What are the masks by which the increasing religious particularism and societal disintegration are disguised as presumably universalist post-modern Islamic thought?

This contribution looks at these topics and gender-sensitive approaches based on a pretest-study that was conducted between October 2014 and De-

* Center for Islamic Studies at Goethe University Frankfurt.

In Übersetzung / In Translation

Über die aktuelle Bedeutung des Islam

*Mehmed Said Hatiboğlu**

Offenkundig gewinnen die Anstrengungen innerhalb des Milieus der muslimischen Intelligenz, sich des kulturellen Erbes des Islam anzunehmen und sich mit den eigenen Werten zu identifizieren, vor dem Hintergrund der schnellen ökonomischen Entwicklung der auch die Türkei umfassenden islamischen Welt immer mehr an Bedeutung. Es ist sicherlich nicht verfehlt, die Gründe hierfür in den strukturellen Eigentümlichkeiten des islamischen Denkens selbst zu suchen. Die Angehörigen einer Religion, die das weltliche Leben als Acker des Jenseits begreift (as-Saḥawī 2009) und lehrt, das ewige Leben sei nur in dieser Welt vorzubereiten, haben sicherlich nicht Unrecht darin, gesellschaftliches, wirtschaftliches und überhaupt Denken und Handeln jeder Art bewusst als Teil der Religion aufzufassen. Eben dieses Bewusstsein richtet sie darauf aus, all jenes zu wissen und zu tun, was für ein Leben notwendig ist, das dem Begriff der Statthalterschaft Gottes gerecht wird. Und genau hier spitzt sich die wichtigste Frage, der sich ein Gläubiger gegenübergestellt sieht, dahingehend zu, wie diese Statthalterschaft vollzogen werden kann.

Der bedrückte muslimische Intellektuelle der letzten Jahrhunderte suchte bekanntermaßen die Ursache für das Umsichgreifen allgemeiner Niveaulosigkeit in der islamischen Welt nicht etwa in der Religion, sondern zunächst bei sich selbst. So bemerkte beispielsweise der letzte osmanische Şeyhülislām, der verstorbene Muṣṭafā Şabrī Efendi, in der Zeitschrift *Beyānu l-Ḥaḳḳ*, deren Hauptkolumnist er war:

“Wie das Zurückbleiben der Muslime auf dem Pfade des Fortschritts nicht ihrer Religion anzulasten ist, sondern vielmehr dem Umstand, dass sie sich als Menschen ihrer nicht würdig erwiesen, so geht auch der

* Der Artikel erschien zuerst unter dem Titel “İslam’ın Aktüel Değeri Üzerine” auf Türkisch in: *İslâmî Araştırmalar*, Nr. 1 / 1986, S. 7–25. Die Übersetzung des leicht gekürzten Textes besorgte Müfit Daknılı.

Debatte / Debate

Hermeneutische Diversität und Ambiguität

Anmerkungen zur Frage der religiösen Toleranz in der frühen sunnitischen Koranexegese

*Marianus Hundhammer**

Die Gewalt gegen Nicht-Muslime durch dschihadistische und salafistische Gruppierungen hat in der Gegenwart einen neuen Höhepunkt erreicht. Neben einer neuen Welle des Antisemitismus sind es derzeit vor allem Massenverfolgungen, Misshandlungen und Tötungen von irakischen Christen durch die Terrororganisation "Islamischer Staat" (IS), die den Nahen Osten erschüttern. Dass dabei die grundsätzliche Legitimationsgrundlage der Koran und dessen Interpretation durch die Sunna seien, davon sind oft nicht nur die Ideologen der Terrororganisationen selbst, sondern auch Teile der westlichen Öffentlichkeit überzeugt. Der mit der Verbreitung salafistischen und dschihadistischen Gedankenguts in Europa korrelierende wachsende Einfluss dezidiert anti-islamischer Vereinigungen wie "Politically Incorrect" (PI) und zuletzt der "Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes" (PEGIDA) führt dabei zu einem Diskurs, der kaum Raum für eine wissenschaftliche Überprüfung dieser angeblichen Grundlagen bietet. In diesem Beitrag zur aktuellen Debatte soll daher der Versuch unternommen werden, zu zeigen, dass der Aufruf zur Gewalt gegen Nicht-Muslime zwar teilweise in Koran und früher sunnitischer Koranexegese belegbar, jedoch nur als eine Stimme unter vielen anderen, teilweise abweichenden oder gegensätzlichen Aussagen und Auslegungen der Offenbarungsschrift anzusehen ist. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn Gewalt gegen Nicht-Muslime als kategorische, normative Handlungsmaxime der islamischen Gesellschaft und aller Muslime gelten soll. Aber auch in der frühislamischen Gesellschaft des 7. und 8. Jahrhunderts – dies soll an dieser Stelle als Gegenargument zur gegenwärtigen salafistischen und dschihadistischen Rhetorik formuliert werden – lassen sich solche Tendenzen bestenfalls in

* Department Islamisch-Religiöse Studien (DIRS), Universität Erlangen.

Was ist Islamische Theologie?

Für eine akademische Glaubenswissenschaft des Islams

*Ruggero Vimercati Sanseverino**

Was ist Islamische Theologie? Nach der Einrichtung der Islamischen Theologie an deutschen Universitäten vor beinahe fünf Jahren und dem wachsenden öffentlichen Bewusstsein darüber, stellt sich diese Frage mit zunehmender Dringlichkeit. Die Antwort wird zuweilen anhand von zwei Thematiken verhandelt: erstens, das Thema der *Wissenschaftlichkeit* der Islamischen Theologie, indem das Verhältnis zwischen der Islamischen Theologie und der Islamwissenschaft zu bestimmen versucht wird und zweitens, das Thema der *Konfessionsgebundenheit*, das über die Rolle der islamischen Verbände diskutiert wird. Beide Problematiken sind miteinander verknüpft, denn letztendlich geht es darum, die Grenzen und die Bedingungen der interpretativen Autorität zu bestimmen, die der Islamischen Theologie als universitärem Fach zukommen sollen. Das Frankfurter Positionspapier "Islamische Theologie in Deutschland – Herausforderungen im Spannungsfeld divergierender Erwartungen" (Agai et al. 2014) thematisiert diese Frage, indem die wissenschaftspolitischen Bedingungen der Islamischen Theologie in Deutschland erörtert werden. Das Verhältnis zwischen den Anforderungen der Wissenschaft und denjenigen der Gesellschaft wird bestimmt, indem zum einen die institutionelle und zum anderen die bildungspolitische Dimension in den Vordergrund gerückt werden. Das Frankfurter Positionspapier bietet damit eine wertvolle Landkarte, mit deren Hilfe man sich einen Überblick über die recht undurchsichtige Landschaft von Akteuren, Interessenlagen, Anforderungen und Erwartungen verschaffen kann. Dies ist sowohl für all diejenigen interessant, die aktiv in das Projekt der Islamischen Theologie involviert sind, als auch für die Öffentlichkeit, die sich damit die komplexe und herausfordernde Situation der universitären Islamischen Theologie bewusst machen kann.

Der vorliegende Beitrag möchte die Diskussion weiterführen, indem versucht wird, die Frage "Was ist Islamische Theologie?" weniger durch die wissenschaftspolitischen Bedingungen zu beantworten, als durch die inhaltliche Grundlegung des Fachs. Denn neben der wissenschaftstheoretischen

* Zentrum für Islamische Theologie, Universität Tübingen.

Wer verweist auf wen?

Was Zitationen über den Fachdiskurs der Islamisch-Theologischen Studien verraten

*Jan Felix Engelhardt**

Die diesem Beitrag zugrunde liegende Frage ist simpel: Wer sind, sechs Jahre nach Etablierung der Islamisch-Theologischen Studien, eigentlich die meistzitierten deutschsprachigen Wissenschaftler im Fach? Wer jetzt seinen eigenen Namen in einer Rangliste suchen möchte, sei enttäuscht: Eine solche wird im Folgenden nicht veröffentlicht. Denn die Zitation als exakte Messeinheit wissenschaftlicher Reputation wird in der Wissenschaftsforschung zu Recht kritisiert. Zitationskartelle, das bewusste Nichtzitieren von verwendeten Arbeiten sowie die Nennung von Standardwerken um des Zitierens willen sind gute Gründe, die gegen das bloße Zählen von Zitationen sprechen. Aber weiter zu lesen lohnt sich (hoffentlich) dennoch. Denn im Folgenden wird zwar nicht auf die Ebene einzelner wissenschaftlicher Akteure geblickt, um dann deren Reputation oder *impact* innerhalb der Islamisch-Theologischen Studien zu bestimmen. Stattdessen interessiert aber das generelle Ausmaß von Zitationen innerhalb der Fachgemeinschaft, also die Quantität, in der Akteure der Islamisch-Theologischen Studien aufeinander oder auf andere Wissenschaftsdisziplinen – hier interessieren die Islamwissenschaften – und die islamische Tradition Bezug nehmen.

Wissenschaft ist Kommunikation

Trotz ihrer begrenzten Aussagekraft zur Beurteilung der wissenschaftlichen Reputation einzelner Akteure bietet der Blick auf die generelle Dimension von Zitationen im Fach ein hilfreiches Indiz zur Beantwortung der Frage, wie stark der interne Fachdiskurs der Islamisch-Theologischen Studien ausgebildet ist. Dies wiederum weist darauf hin, inwiefern die Islamisch-Theologischen Studien bereits zu einer eigenständigen Disziplin im deutschen Wissenschaftssystem ausdifferenziert sind. Denn um von einer Wissen-

* Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam, Goethe Universität Frankfurt am Main.

Lehren und Lernen in den Islamischen Studien

Evaluation des Einführungsseminars “Islam und Muslime im europäischen Kontext”

*Constantin Wagner**

1. Einleitung

Insbesondere für ein (neues) Fach wie das der Islamischen Studien erscheint es für eine angemessene Konzeption der (Einführungs-)Veranstaltungen notwendig zu wissen, ob und wie sich die studentische Herangehensweise an (wissenschaftliche) Fragen, die die eigene Subjektivität betreffen, durch die Lehre verändern und ein “wissenschaftlicher Blick” entsteht. (In der Regel universitätsweit durchgeführte, standardisierte) Lehrevaluationen, die den Lernerfolg der Studierenden per Selbsteinschätzung messen, sind für Lehrende dabei ein sinnvolles Instrument, um ein grobes studentisches Feedback zur eigenen Lehrveranstaltung zu erhalten; über Leistungsniveau und Entwicklungsprozesse unserer Studierenden sagen sie jedoch *en détail* recht wenig aus. Dies zeigt sich im Rahmen des Lehrforschungsprojekts “Lehren und Lernen in den Islamischen Studien”, für das die standardisierte Lehrevaluation mit einem Erhebungsinstrument trianguliert wurde, das inhaltliches Wissen einerseits und Reflexionskompetenz andererseits jeweils zu Beginn und zu Ende der Lehrveranstaltung messen soll.

2. Untersuchungskontext: Lehren und Lernen in den Islamischen Studien

Bei den “Islamischen Studien” handelt es sich um einen noch sehr jungen Studiengang. Dies bringt die Herausforderung mit sich, dass Studierende in ein disziplinäres Wissen und Denken eingeführt werden müssen, das selbst noch im Entstehen ist.¹ Die Islamischen Studien verstehen sich im Sinne der

* Seminar für Soziologie, Universität St. Gallen.

¹ Auch wenn alle wissenschaftlichen Disziplinen einem konstanten Formwandel unterliegen und es in keinem Fach einen abgeschlossenen, zu erlernenden inhaltlichen und methodischen Kanon gibt, ist der Umstand, dass auch die Lehrenden über zum Teil sehr heterogene wissenschaftliche Sozialisationen verfügen (und keine Lehrper-